

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 06. März 2022

Thema: Ehe – Gemeinsam – Berufen

Predigt von Stefan & Cornelia Schmid

»Himmlisch!« Das war die spontane Antwort eines Teilnehmers. Mein Seminar trug den Titel: »Reden ist Silber – Zuhören Gold«. Und auf die Frage: »Wie stellen Sie sich die Kommunikation im Garten Eden vor?«, rief dieser eine Teilnehmer quer durch den Raum: »Himmlisch!« Zwischen Adam und Eva gab es keinerlei Missverständnisse. Kein: »Oh entschuldige, ich habe dir gerade nicht richtig zugehört!« Was der eine sagt, bekommt die andere nicht in den falschen Hals, und umgekehrt. Stellen Sie sich einen Augenblick lang ein Leben ohne Missverständnisse vor, ein Leben als Ehepaar ohne Missverständnisse. Wow!

Unsere gemeinsame private Mailadresse beginnt mit den Buchstaben »SC« – für Stefan und Cornelia: sc-team. Es gab Zeiten in unserer Ehe, da drückte das lediglich einen Wunsch aus und nicht die Realität. Wir wären gerne ein Team gewesen, aber standen in harter Konkurrenz zueinander. Wer liefert im Gottesdienst die bessere Predigt ab? Wem applaudiert die Gemeinde lauter und länger? Gemeinsam eine Predigt zu halten wäre damals undenkbar gewesen.

Doch wie hat sich Gott eigentlich Ehe gedacht? Er ist ja schließlich der Erfinder der Ehe. Bereits im ersten Kapitel der Bibel lesen wir: »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde (...)!« (1. Mose 1, 27–28)

Gott spricht Adam und Eva gemeinsam an und betont kurz darauf: »(...) sie werden zu einem Fleisch werden – eins sein mit Leib und Seele.« (1. Mose 2, 24)

Sie werden also untrennbar zusammengehören; nicht nur Seite an Seite oder Schulter an Schulter. »Hinter jedem starken Mann steht eine starke Frau!« Vermutlich kennen Sie diesen Ausspruch. Ich frage mich, war-

um die Frau hinter dem Mann zu stehen hat. Nach Gottes Schöpfungsordnung stehen Mann und Frau nicht nur gleichwertig nebeneinander, sondern bilden eine untrennbare Einheit. Da gibt es kein Davor und kein Dahinter mehr. Da passt kein Blatt Papier mehr dazwischen.

»Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.« (1.Mose 2, 24) Zu diesem Zeitpunkt wissen weder Adam noch Eva, was mit den Begriffen »Vater« und »Mutter« gemeint ist. Sie hatten weder Vater noch Mutter und waren auch selbst noch keine Eltern. Doch Gott scheint dieser Aspekt von Ehe so wichtig zu sein, dass er ihn jetzt schon so betont, so hervorhebt. Also, wenn wir als Ehepaare eine solch untrennbare Einheit bilden, dann kann es doch auch nur eine gemeinsame Berufung geben. Gerade im Ehe-Coaching erleben wir immer wieder das Spannungsfeld, dass einer der beiden Partner dem anderen vorwirft: »Du lebst deine Berufung und ich bleibe auf der Strecke! Du machst dein Ding und wo bleibe ich dabei?«

Paulus bringt es auf den Punkt: »Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.« (1. Korinther 1, 9) Berufung meint Gemeinschaft mit Christus! Wo wir uns als Ehepaar gemeinsam auf Jesus ausrichten, da wo ER die »Nummer 1« ist, da werden WIR ein richtig gutes Team.

Während der zurückliegenden Lockdowns begannen wir als Ehepaar gemeinsam das Abendmahl zu feiern. Und diese Form der Gemeinschaft mit Christus haben wir bis heute beibehalten. Als Ehepaar – Gemeinsam – Berufen – als untrennbare Einheit. Spannend, dass in der Bibel das Bild der Ehe auch auf Christus und die Gemeinde angewandt wird.

Die Ehe, ein Bild für Christus und die Gemeinde? Jetzt wird es spannend! In unserer Ehe haben wir viele Jahre Symptombehandlung gemacht: Ich ärgere mich über meinen Mann, also lerne ich besser mit Ärger umzugehen. Ich bin beleidigt, weil ich nicht die Anerkennung bekomme, die ich mir gewünscht habe, also lerne ich, nicht alles persönlich zu nehmen. Das ist grundsätzlich nicht schlecht. Das Problem aber ist, wenn wir nur die Symptome behandeln, lernen wir höchstens, wie wir unsere Gefühle unter Kontrolle bekommen. Ich lerne, meinen Ärger in bestimmten Situationen zu kontrollieren, ich übe Selbstbeherrschung. Sehr

schnell merkten wir allerdings: Das löst nicht unser eigentliches Problem und das verändert unsere Ehe nicht. Es macht sie höchstens an manchen Punkten etwas leiser, weil wir weniger streiten und unseren Gefühlen keinen Raum mehr geben. Wir gehen aber nicht an die Wurzel. Dass ein Mann und eine Frau eins werden, ist ein großes Geheimnis, so sagt es Paulus, und er gibt uns auch seine Deutung mit: Das hat etwas mit Christus und der Gemeinde zu tun: »Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.« (Epheser 5, 32)

Wer ist Christus für uns als Gemeinde? Christus ist das Haupt, der Kopf der Gemeinde. Um ihn dreht sich alles. Es geht nicht um uns als Gemeinde. Es geht nicht zuallererst um geniale Gemeindebaukonzepte, es geht nicht um unsere Kreativität – es geht zuallererst um Jesus. Menschen können enttäuschen, anders sein, als ich das erwarte.

Und genau so geht es in unserer Ehe nicht um mich oder um meinen Mann. Es geht um Jesus. Wir reden so schnell und so schräg über unsere bessere Hälfte. Was ist denn an mir besser als an meinem Mann? Und was an ihm besser als an mir? Wir legen schon in unserer Sprache so hohe Maßstäbe und Erwartungen an unseren Partner, die kein Mensch erfüllen kann.

Nachdem Eva im Garten Eden herzhaft in die verbotene Frucht gebissen hat, ist die traurige Feststellung Gottes: »Du wendest dich deinem Mann zu, nicht mehr deinem Gott. Ich hätte so viel mehr für dich. Ich wäre so gern dein Liebhaber, dein Mann. Ich kenne dein Herz wie kein anderer. Ich weiß um deine Sehnsüchte, deine Wünsche, deine Träume. Ich habe dich gemacht. Also will ich auch, dass dein Leben gelingt, dass du Freude und Fülle erlebst. Ich bin daran interessiert, dass eure Ehe ein Spiegel meiner Herrlichkeit wird.«

Es gab einen Moment in unserer Ehe, da habe ich die Entscheidung getroffen, zu Gott zu blicken, wenn ich enttäuscht bin, den Eindruck habe, nicht wahrgenommen zu werden. Wenn der Haushalt, die Kinder und meine Arbeit mir die Luft zum Atmen nahmen, dann schaute ich Gott an. Ich hörte auf, meinen Mann für meinen Frust verantwortlich zu machen. Wir müssen uns nicht gegenseitig die Lösung für unsere Probleme liefern. Stattdessen dürfen wir einander anspornen, näher an Jesus heranzurücken. Ich muss meinen Ärger nicht herunterschlucken. Ich darf damit zu Gott kommen. Und ich erlebe seit dieser Entscheidung, dass er



für mich sorgt, mich korrigiert, mir zur Seite steht, mich ermutigt, mir die Weisheit schenkt, Dinge anzusprechen oder auch mich nicht so wichtig zu nehmen. Wenn mein erster Blick bei Gott hängen bleibt, danke ich seine Liebe und kann sie in meiner Ehe und Familie weitergeben.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX